

Jugend=Vorwärts

Nr. 4

Beilage zum Vorwärts

18. April 1926

Das Problem der Jungen.

An den Parteiabenden, wenn die Kleinarbeit getan ist, dann fangen unsere alten Genossen manchmal zu erzählen an: Wie es einmal war, damals, als es noch gefährlich war, Sozialdemokrat zu sein. Damals, als einen ein heimlich kolportiertes, durch hundert Hände gegangenes Zeitungsblatt noch auf die schwarze Liste bringen konnte: aufs Pflaster geworfen, mit Weib und Kind zum Hungertod verurteilt oder zur Auswanderung gezwungen. Damals, als jeder 1. Mai noch bedeutete, in der Früh Abschied nehmen und nicht wissen, ob man den Abend unter den Hufen der Ulanenpferde oder im Polizeiarrest verbringen werde. Damals, als es noch Abenteuer war und Ehre, bei der Partei der Verfolgten zu sein.

Unsere Jungen sitzen da und lauschen. Und die besten unter ihnen erfüllen brennender Reiz. Ach, auch einmal so etwas erleben können, wo es hart auf hart hergeht, einmal kämpfen, einmal zeigen können, daß man auch bereit ist, Opfer zu bringen, fähig und würdig, einer von der kleinen Schar, einer mit dem göttlichen Gefühl der Ausermählten zu sein. . . . Ach es ist nicht leicht, ein Nachgeborener zu sein, einer, der begeistert sein soll, nun, da die Partei mächtig und vorsichtig geworden ist, einer, der kämpfen soll, heute, da die Heldenzzeit vorbei ist! Das ist das Schicksal der heutigen Generation. Kämpfen zu sollen, im Schatten der Heroenzeit: das ist das Problem unserer Jungen.

Es ist wahr, die Methoden des Massenkampfes haben eine ebensolche Aenderung erfahren wie die Strategie des militärischen Krieges. Einstmals, da zogen die Heere in die Schlacht mit wehenden Fahnen und schmetternden Trompeten, zur blitzenden, klirrenden Kavallerieattacke. Einstmals, da standen die Sozialdemokraten mit wehender Fahne auf der Tribüne und ihre Fansaten rüttelten die Arbeiter auf, jagten der Bourgeoisie die schlotternde Furcht in die Knochen. Aber zur Zeit der Kavallerieattacken wurden Kriege mit wenigen tausend Mann geführt, Schlachten von einem beherzten Häuflein gewonnen: mit der Waffentechnik, mit den Millionenheeren änderten sich die Methoden des Kampfes. Heute herrscht in der militärischen wie in der politischen Strategie der Stellungskrieg. Tief eingegraben liegen die Fronten gleichstarker Gegner einander gegenüber. Wochenlang rührt sich nichts, bis es nach langem, mühseligem Minieren endlich gelingt, in ein Stück der feindlichen Stellung einzudringen, es zu erobern, abzuriegeln, gegen Gegenangriffe zu halten.

Das ist das lausige Leben des Schützengrabenkrieges, so ohne große, leuchtende Heldentaten, so ohne Fahnen, ach, und ohne Trompeten. Aber wer im Felde war, der weiß, daß man zu diesem zähen, aufreibenden Kampf die besten Leute braucht. Der weiß, daß, je weiter man in das unmittelbare Vorfeld des Gegners vordringt, wo der zersehnte Stacheldraht herumhängt und die feindlichen Flatterminen drohen, wo jeder Tritt Tod bedeuten kann und der Berührungsergeruch der herumliegenden Leichen dir den Atem benimmt — daß gerade dieser Kampf den stärksten Willen, die stärksten Nerven erfordert. Er ist anders, der Krieg von heute; er hat andere, unbekannte Helden. Aber wer sein Wesen, wer seine Gefahren erkannt, der redet nicht mehr gering vom Heroismus im Dreck der Sappen.

Die angreifende Arbeiterklasse liegt heute im Vorfeld der bürgerlichen Stellung, gräbt in den Gängen, sprengt die Gräben: hier ein erobertes Stück Arbeiterschutz, dort ein gesellenes Unternehmerrecht, hier eine Verordnung über die Versicherung, dort ein Erfolg zum Schutz der Vertrauensmänner oder ein Vorstoß zur Betriebsdemokratie — da ein Schritt vorwärts, dort ein Stück zurück, drüben ein Angriff des Gegners abgefohlen. Es ist ein schwerer, ein mühseliger, ein glanzloser Kampf.

Aber — erklärt es den Jungen, Genossen! — dafür geht es nicht mehr um einzelne Regimenter, die, in blendender Alttede zersprengt, sich hinter dem nächsten Hügel sofort wieder sammeln, es geht in Drang und Dreck des täglichen Kleinkampfes, um das Ganze der gegnerischen Stellung!

Unser Gegner ist nicht mehr das einzelne Bataillon; unser Ziel, das wir um so schwieriger sehen, je näher wir ihm rücken, je unmittelbarer wir im Kampf um jeden schrittbreite Boden vor seinen einzelnen Bastionen liegen — unser Ziel ist die Eroberung der ganzen Stellung, unser Feind die in einem Netz von Gräben und Gängen verschanzte kapitalistische Welt!

Jugend will kämpfen. Unsere Jungen dürsten, sehnen sich nach Kampf. Begreift, daß sie sich nicht zufrieden geben wollen, Versammlungen zu halten und Zeitungen auszutragen, im Schatten der Heldenzzeit Nachfahren zu sein. Lehrt sie begreifen, daß sie anders kämpfen müssen, daß auf ihren Schultern aber die Last des Entscheidungskampfes, in ihrer Hand die Möglichkeit des Sieges liegt! Zeigt ihnen drüben, im Dämmer des herausziehenden Tages, die graue Grabenlinie, die die Welten scheidet. . . . Als unsere heutigen Alten jung waren, da war es ein frisch-frei-fröhliches Draufgehen, ein Ansturm im freien Felde, daß die Funken stoben, überall Gegner, überall Hiebe, man brauchte nur dastehen, nur die Hand auszustrecken, und schon war man im Kaufen, konnte einhauen, sich auszeichnen, trank Kampfrausch und Lebensfreude in vollen Zügen — oh, es war eine herrliche Zeit. Die Jungen von heute haben es schwerer. Die Alten stürmten gegen Adel, Pfaff und Kapital; wir ringen um die Seelen der Proletarier auf dem Fußballfeld, im Kino, am Radioapparat. Begreift, Genossen, daß es nicht lächerlich, nicht geringfügig ist, wenn unsere Jungen neue, gesündere Kleidung, neue Formen der Geselligkeit suchen: hier wird heute der Kampf, der revolutionäre Kampf gegen den Klassegegner ausgetragen, wie einst bei der Maidemonstration und den ersten Streiks.

Heute gilt es, den Gegner überall aufzusuchen, wo er sich verschanz hat, wohin die technischen Erfindungen, die er mißbraucht, die Erholung, das Vergnügen, die er verfällt, und vor allem das stärkste, gefährlichste, das unwertlichste seiner Gistgase, die bürgerliche Presse, die Ansteking seines Gefestes tragen. Heute gilt es, sich auf allen Gebieten, auf dem Sportplatz so gut wie im Tanzsaal, von der bürgerlichen Welt abzufondern, den Kapitalismus vor allem dort zu treffen, wo seine Spuren, die Folgen jahrzehntelanger geistiger Beherrschung oder der Ansteking beim Vorrücken in den feindlichen Bereich am gefährlichsten haften: in den Seelen der Proletarier. Heute ist der Hauptfeind der bürgerliche Geist. Heute kämpfen wir gegen das Ganze der bürgerlichen Welt. Heute ist es das rechte Heldentum: das Bürgerliche in uns selbst zu erlösen!

Sagt das unseren Jungen und sie werden die Alten nicht mehr beneiden. Sie werden verstehen, daß sie ihren eigenen Kampf zu kämpfen haben. Daß sie nicht verzichten müssen auf den Kampf; daß sie nur den richtigen Gegner treffen sollen. Ach ja, es ist nicht so leicht, heute ein sozialdemokratischer Jugendlicher zu sein. Einstmals, da war der Meister ein wütender, brutaler Ausbeuter, der Lehrer ein christlichsozialer Jopi- und Stockpädagoge und auch der Vater gab die Prügel, die er selbst bekam, dem Kinde weiter. Wie war es da herrlich leicht, sich aufzuheulen! Heute ist der Fortbildungsschutzrat in sozialdemokratischen Händen, der Meister vielleicht organisiertes Parteimitglied und der Vater — je nun, der Vater ist auch schon Sozialdemokrat.

Hier wird das Problem unserer Jungen, das Problem der zweiten Generation in der Partei zur ersten Gewissensfrage für die erste. Früher, da kamen die Jungen zu uns aus natürlicher jugendlicher Auflehnung; gegen die Schule, gegen die Eltern, gegen alles. Die alten Erziehungsmethoden trieben sie vom Protest gegen den Stock zum Protest gegen die Gesellschaftsordnung. Es ist das ernsteste Problem der Partei, die ihre zweite Generation erreicht hat, daß der Gegensatz der Generationen die Jugend in das andere Lager treiben muß, wenn nicht die Erziehungsmethoden gänzlich andere werden. Das ist die Aufgabe, Genossen, die die geänderte Strategie des Klassenkampfes den Älteren, den Eltern auferlegt: und auch das, dieser Kampf gegen uns selbst, ist ein Kampf

gegen überkommene bürgerliche Sitten und Vorurteile. Es ist schwer, Genossen. Aber es gehört dazu. Wollen wir nicht die alte Welt bestiegen? Wohlan, fangen wir zu Hause an. Helfen wir unseren Jungen, den Weg zu finden. In die Schützengräben, Genossen, jeder an seinen Platz! Die Eltern zur Erziehung, zur Erziehung an sich selbst. Die Jungen zum Kampfe, zum Kampfe um die neue Welt!
(Aus der Wiener „Arbeiter-Zeitung“.)

Es kommt der Tag ..

Still ist die Nacht, auf Gräsern liegt der Tau,
Vom Himmelszelt blickt klar der Mond hernieder.
Im Sternenglanz erstrahlt des Himmels Blau,
Reuchitäser huschen flüchtig hin und wieder.
Es weht die Luft, so prächtig, rein und lind,
Vom Tal heraus hör ich des Flusses Rauschen,
Und leise spielt im Wehrenseld der Wind —
Sonst Stille rings, wie auch die Sinne lauschen.

Hier träumt sich's gut von einer neuen Welt,
Die sich nach Kampf und Unrast will gestalten.
Hier wächst der Geist, der sich zum Licht gefellt,
Der vorwärts drängt, trotz allen Machtgewalten.
Es kommt der Tag, der die Erlösung bringt,
Nach Kampf und Sieg der Menschheit großes Werde,
Der Tag, an dem die Siegesbotschaft klingt:
Ein freies Volk auf einer freien Erde!

Julius Lehmann.

Die Stadt der Jugend.

Rasches Schrittes naht das große Ereignis, das Internationale Sozialistische Jugendfest in Amsterdam.

Wiederholt haben größere oder kleinere Gruppen junger Arbeiter und Arbeiterinnen aus verschiedenen Ländern gegenseitige Bande internationaler Freundschaft geknüpft.

Aber zum ersten Male in der Geschichte der Sozialistischen Jugend-Internationale wird dieses Zusammentreffen in einer Form vor sich gehen, welche ihren tiefen Eindruck auf alle Beteiligten nicht verfehlen wird.

Auf einem 10 Hektar großen Gelände in der unmittelbaren Nähe von Hollands Hauptstadt Amsterdam wird ein Lager von 700 Zelten errichtet. Jedes Zelt wird zehn Kameraden zur Wohnung dienen, die dort ein Strohlager und eine wollene Decke für die Nacht finden werden.

Witten im Lager erhebt sich auf dem in der Form eines Rechtecks angelegten „Platz der Internationale“ eine hohe Warte, der „Turm der Kameradschaft“, wo die rote Fahne weht über den Köpfen Tausender Jugendgenossen. Eine Stadt der Jugend und der Freude. Denn in den Straßen und auf den Plätzen wird sich abspielen das bunte Treiben einer neuen Jugend, welche voll des unerschütterlichen Zukunftsglaubens kräftig dasteht im jungen Tag einer neuen Welt. Unter dem Rauch einer großen Stadt, wie alle Großstädte Herd des tranken sozialen Lebens dieser Zeit, wird dort im Laufe einiger Tage ein Traum, der sozialistische Zukunftsraum, verwirklicht werden.

Einfachheit, Schlichtheit, sonnige, willenskräftige Lebensfreude sollen unserem Feste das Gepräge geben. Und auch... Ordnung und selbstgewählte Disziplin.

Die gesunde, erhebende Romantik des Lagerlebens soll sich verbinden mit der richtigen Erkenntnis seiner Bedingungen und Forderungen sowie einer gemeinschaftlichen und streng befolgten Zucht.

Denn die Möglichkeit eines freudenvollen, sonnigen Festes beruht auf einer straff organisierten Lagerwirtschaft, auf einer guten Zusammenarbeit zwischen der Lagerleitung und den übrigen Lagerbewohnern.

Ehe und bevor von einer Lagerwirtschaft die Rede sein kann, muß erst das Lager errichtet werden. Nach dem Grundriß müssen die Grenzen abgesteckt werden. Die Stellen müssen aufgemessen und bezeichnet werden, an denen die Beleuchtung, wo die Wasserversorgung, die Latrinen ihren Platz finden sollen. In zwölf Eisenbahnwagen werden die Zelte und die Decken herbeigeschafft. Sie müssen in Lastwagen geladen und nach dem Lagergelände befördert werden. Dann kann der Aufbau einen Anfang nehmen. Dreihundert junge Kameraden unterziehen sich vier, fünf Tage lang dieser mühseligen Arbeit. Lustig erschallen die Hammerschläge auf die Zeltpföcke.

Die Arbeit ist schwer und ermüdend, aber die frohe Erwartung der kommenden Herrlichkeit gestalten sie zu einer tiefen Freude. Dann werden Stroh und Decken und die unentbehrliche Brotkruste, der Vorratsschrank der Zeltgemeinschaft, in die leinernen Häuser getragen. Vor jedem Zelt prangt eine Nummer, die Hausnummer, so daß jedermann bald weiß, wo er wohnt.

Und dann, wenn noch tausend Kleinigkeiten versorgt werden, kommt die Stunde des Einzugs. Wie findet jeder gleich seinen Platz? Ganz einfach durch eine Einteilung des Lagers in Fächer von hundert und durch eine Einteilung dieser Fächer in Gruppen von zehn Zelten.

Das Zelt hat seinen Zeltkommandanten, die Gruppe ihren Gruppen-, das Fach seinen Fachkommandanten. Die Leitung des ganzen Lagers liegt in den Händen des Lagerkommandanten. Durch ein richtiges Zusammenarbeiten läuft die ganze Lagerwirtschaft wie geschmiert.

Zur Essenszeit bezeichnen die Zeltkommandanten aus den Zelten insassen die Speiseträger, die in den Lebensmittelzelten ihres Faches finden, was sie brauchen.

Zur Schlafenszeit halten die Zeltkommandanten Musterung über ihre Zeltgefährten und erstatten den Gruppenkommandanten Bericht, die den Bericht an die Fachkommandanten weiterleiten, die schließlich dem Lagerkommandanten erzählen, ob alle da sind.

Die Versorgung mit Lebensmitteln in einem Lager erfordert eine tüchtige Organisation. Die Gemeindetische für Schulspeisung liefert das Mittagessen; die Genossenschaft das Brot, wovon schätzungsweise etwa 20 000 Kilogramm verpeist werden. In acht großen Kochkesseln wird zweimal pro Tag Kaffee gemacht für die Lagerbevölkerung.

Es ist deutlich, daß in einer solchen umfangreichen Organisation für Eigenbrötelei kein Platz ist. Zu den für die Mahlzeiten oder Zusammenkünfte festgesetzten Stunden hat jeder da zu sein. In der für die Nachtruhe bestimmte Zeit herrscht selbstverständlich völlige Ruhe im Lager.

Das Gelingen des Festes hängt ganz und gar ab von der Beantwortung der Frage, ob und inwieweit die Forderung der Ordnung und Disziplin von allen Teilnehmern selbst verstanden wird, wodurch niemand diese empfinden wird als eine Einschränkung der eigenen Freude, sondern vielmehr als eine Vorbedingung, um diesem Feste den stärksten und nachhaltigsten Eindruck zu verleihen, damit es werde zum glühenden Zeugnis vom ungestümen Willen der Jugend, den Sozialismus zu verwirklichen.

Junge Kameraden, möge das erste internationale sozialistische Jugendlager Freund und Feind zeigen, wie in dieser Zeit der Reaktion der internationale sozialistische Friedensgedanke lebt in den Herzen von Tausenden junger Arbeiter, die ein lebendes Zeichen der Gesinnung bei den Zehntausenden sind, die im Geiste mit uns sein wollen.
Roos Borrikt, Amsterdam.

Unser Ostern!

Man veranstaltet Vorträge und Kurse, um in ein bestimmtes Wissensgebiet einzudringen; aber es gibt auch Zusammentünfte solcher Art, die aus einem seelischen Bedürfnis organisch herauswachsen. Es gibt Probleme, die nichts mit der strengen Wissenschaft zu tun haben; sondern welche sich ergeben aus seelischem Zwiespalt.

Auch in der Berliner Bewegung ward der Wille laut, solche Fragen einmal zu klären. Und so zogen wir denn, eine kleine Schar, hinaus in die frühlingssahnende Welt. Die goldig durchsonnten Ostertage waren unserer Aussprache gewidmet. Die Vereinigung aller Teilnehmer in einem gemeinsamen Heim unter gleichen Lebensbedingungen gab die Gewähr für eine vom Geiste sozialistischer Gemeinschaft getragene Arbeit. So fühlten wir uns die vier Tage lang als etwas harmonisch Geschlossenes und wußten doch, daß wir nur Ausdruck einer viel größeren, weltumspannenden Bewegung sind.

Was aber waren es für Fragen, die uns dort beschäftigten?

All das, was wir erlebt hatten im Brausen der Großstadt, in dem zwingenden Rhythmus der organisatorischen Arbeit und hier draußen unter dem Dom des Himmels, zwischen den mystisch umwobenen Fichtenstämmen, an deren Wurzeln die Wellen des Wassers leckten, — das sprachen wir aus. Wir fühlten und wußten: den Sozialismus einmal Wirklichkeit werden zu lassen, dazu ist nicht einmal viel Wissen nötig, sondern der Mensch muß ihn — außer mit seinem Verstande — auch mit dem Gefühl, mit der Seele erfassen. Unsere Idee muß uns Weltanschauung, Religion sein. Die Lücke, die der Zerfall von Kirche und Familie in die Harmonie unserer Seelen gerissen hat, muß durch sie ausgefüllt werden, sie muß der Quell sein, der uns wieder Glauben und Liebe gibt, der den Gott im Menschen erstehen läßt. Erst nach dieser neuen Menschwerdung wird auch die Liebe zum anderen Geschlecht aus dem Niederen und Gemeinen sich emporheben in die Sphäre reinen Erlebens, wird über die Zwei-Gemeinsamkeit hinaus in dem Aufgehen im Dienst an der Allgemeinheit der einzelne zur höchsten Vollendung gelangen, das einzelne Ich voll zur Geltung kommen. Um aber so weit zu reisen, dürfen wir unsere Kräfte nicht vollkommen in der Funktionärarbeit aufgehen lassen, sondern müssen Zeit und Ruhe finden für die Arbeit an uns selbst.

Das etwa waren die Ergebnisse der ersten Arbeit, mit der wir die Stunden des Tages füllten. Daneben aber vergaßen wir nicht die Schönheit der Natur um uns. Überall waren die Spuren des schreitenden Frühlings zu sehen. Wärmend und weidend schienen die Strahlen der Sonne auf das schädige Blau der Stiefmütterchen, lockten der Gräser erste junge Spitzen hervor, ließen die geschwollenen Knospen der alten Linden springen, auf daß die gekräuselten Blattspitzen ihr zartes Grün schimmern lassen konnten. Überall neues Werden — Ostermorgen der Natur. Wir Jungen aber durchstreifen sie mit der neu bestärkten Gewißheit, daß auch für die Menschheit ein Ostern kommen wird, ein Tag, da aus dem alten leidenden Menschen der neue liebende Mensch aufersteht.

Artur Reichardt (Berlin).

Sozialistische Jugendarbeit.

Zur Reichskonferenz in Hildesheim.

Am 17. und 18. April findet in Hildesheim die Reichskonferenz des Verbandes der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands statt. Der Verbandsvorstand veröffentlicht aus diesem Anlaß einen Bericht über die Arbeit des Verbandes in den Jahren 1924 und 1925, der ein anschauliches Bild von der Vielgestaltigkeit der Erziehungsarbeit unserer Jugendorganisation gibt. Aus den einleitenden Bemerkungen geht hervor, daß die Organisation, soweit ihr zahlenmäßiger Umfang in Frage kommt, ebenfalls unter den Nachwirkungen der Inflation und der Wirtschaftskrise der beiden letzten Jahre gelitten hat. Während auf der letzten Reichskonferenz, die im Mai 1924 in Weimar stattfand, über einen Mitgliederstand von 90 000 berichtet werden konnte, beträgt jetzt die Zahl der Mitglieder 70 000, die in 1761 Ortsgruppen zusammengefaßt sind. Die Hauptverluste verzeichnete das Jahr 1924, im Jahre 1925 konnte der Mitgliederstand im wesentlichen gehalten werden. Zu Anfang des neuen Jahres hat eine rege Werbetätigkeit eingesetzt, die mit der Reichswerbwoche Ende März ihren Höhepunkt erreichte. Es ist dabei bereits gelungen, einen Teil des Verlustes aus den vergangenen Jahren weit zu machen.

Zu der Hoffnung, daß dieser neue Aufstieg weiter anhalten wird, berechtigt vor allem die Tatsache, daß der Verband in den beiden letzten Jahren eine außerordentlich intensive Organisations- und Schulungsarbeit geleistet hat. Der Apparat der Organisation konnte im vollen Umfang aufrecht erhalten werden. Es ist sogar möglich gewesen, in der Mehrzahl der Bezirksverbände die Jugendarbeit beförderten Sekretären zu übertragen. Besonders interessant ist, daß die Bildungsarbeit in den Berichtsjahren einen bisher unbekanntem Umfang angenommen hat. Sowohl die Verbandsleitung als auch die Bezirksleitungen veranstalteten in der Berichtszeit eine große Zahl von Schulungskursen für die Funktionäre. So wurden im Jahre 1925 30 mehrtägige Bezirkskurse und 156 ein- bis zweitägige Unterbezirkskurse durchgeführt. Reichskurse wurden acht, die jeweils eine Woche dauerten, veranstaltet.

Der Erfolg dieser Schulungsarbeit kommt bei den Berichten der Ortsgruppen über ihre Veranstaltungen zum Ausdruck. Während im Jahre 1923 durchschnittlich 966 Vereine über 19 306 Veranstaltungen mit 317 708 männlichen und 181 504 weiblichen, also insgesamt 499 212 Besuchern berichteten, meldeten im Jahre 1925 durchschnittlich 868 Vereine 30 442 bildende Veranstaltungen mit 385 122 männlichen und 238 910 weiblichen, also insgesamt 6 240 32 Teilnehmern. Im ähnlichen Verhältnis sind auch die Zahlen der Veranstaltungen geselliger Natur und ihre Besucherziffern gestiegen. Eine wertvolle Unterstützung erhielt die Bildungsarbeit der Gruppen vor allem durch die außerordentlich rege Tätigkeit des Arbeiterjugend-Verlags. Er brachte in den beiden Jahren 1924 und 1925 nicht weniger als 48 Verlagswerke neu oder in Neuaufgaben heraus. Diese 48 Schriften ergeben eine Gesamtauflage von über 300 000, von der in den beiden Jahren über 200 000 Exemplare verkauft wurden. Einen besonders großen Erfolg hatte die Serie „Arbeiterdichter“, die jetzt schon eine stattliche Reihe von Bänden umfaßt und demnächst noch weiter fortgesetzt werden soll. Das Berichtsbuch über den Jugendtag in Hamburg „Voll von Morgen“, das in einer Auflage von 6000 Stück gedruckt wurde, wurde innerhalb acht Wochen restlos abgesetzt. Die Zeitschriften des Verbandes, „Arbeiter-Jugend“ und „Führer“, haben sich in der Berichtszeit einigermaßen gehalten. Die Auflage der „Arbeiter-Jugend“ beträgt jetzt 49 000, die des „Führer“ 4600. Ferner erscheint seit Mai 1924 die „Sozialistische Jugend-Korrespondenz“, die allmonatlich den Jugendbeilagen der Parteipresse Material übermittelt. Dazu kommen die Mitteilungsblätter, die in den meisten großen Bezirken herausgegeben werden.

Ueber die Tätigkeit des Verbandes auf dem Gebiet des Jugendschutzes ist hier laufend berichtet worden, ebenso ist die Anteilnahme der Jugend an den politischen Vorgängen der letzten Jahre, vor allem ihre Mithilfe bei den zahlreichen Wahlkämpfen so allgemein bekannt, daß hier nichts Näheres darüber gesagt zu werden braucht. Zu erwähnen ist noch die günstige Entwicklung des Heimwesens des Verbandes. Gegenwärtig stehen der Mitgliedschaft das „Friedrich-Ebert-Heim“ in Tännich mit 180 Plätzen, sowie Bezirksheime in Mecklenburg, Brandenburg und Hessen-Nassau mit insgesamt 220 Plätzen zur Verfügung. Dazu kommen noch sechs kleinere Landheime einzelner Bezirke. Die schlesischen Genossen sind beim Bau eines großen Ferienheims in der Nähe von Striegau, das 200 Gästen Platz bieten soll. Teilweise wurden die Heime gemeinsam mit der Arbeiterwohlfahrt geschaffen und auch für die gemeinsamen Zwecke beider Organisationen verwandt.

Der Verband war reger Mitarbeiter in allen Instanzen, die für die Förderung der Jugendarbeit in Betracht kommen, so im Verband für deutsche Jugendherbergen, im Reichsausschuß der

deutschen Jugendverbände und ähnlicher Institutionen. Selbstverständlich wurde auch ein enger Kontakt gehalten mit allen befreundeten und verwandten Organisationen, so mit dem Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, den sozialdemokratischen Lehrern, den Kinderfreunden, der Arbeiterwohlfahrt, den freigewerkschaftlichen Jugendgruppen. Von der regen Mitarbeit in der Sozialistischen Jugend-Internationale und von der großen Teilnahme, die die deutsche Jugend an allen internationalen Vorgängen nimmt, zeugen die zahlreichen Besuche deutscher Arbeiterjugendgruppen im Ausland und die jetzt vorbereitete starke Beschickung des Amsterdamer internationalen Jugendtages.

Die größte Veranstaltung der Berichtszeit war der Jugendtag in Hamburg, der unter dem Motto „Für Jugendschutz und Jugendrecht“ rund 25 000, also ein Drittel der Gesamtmitgliedschaft nach Hamburg brachte. Diese starke Beschickung und der Verlauf des Jugendtages beweisen am besten die Arbeitsfähigkeit und Schlagkraft der Organisation.

Diese kurzen Angaben lassen erkennen, daß der Verband zu neuer Arbeit gerüstet dasteht. Es wird die Aufgabe der Reichskonferenz sein, die nächsten Aufgaben festzulegen. Neben der energischen Verfolgung der sozialpolitischen Forderungen der sozialistischen Jugend, die angesichts der augenblicklichen sozialen Not besonders dringend sind, wird es darauf ankommen, in den nächsten beiden Jahren den Mitgliederverlust wieder weit zu machen, und darüber hinaus noch weitere Zehntausende der Organisation zuzuführen. Es wird ferner darauf ankommen, die Erziehungsarbeit in der Jugendbewegung weiter zu vertiefen und auszubauen, damit immer neue Scharen junger Kämpfer in die Reihen der Partei und der Gewerkschaften übergeführt werden. Denn das ist der Sinn der Jugendbewegung, daß sie als die Schulungsstätte des jungen Proletariats Partei und Gewerkschaften, sowie allen Kulturorganisationen der Arbeiterbewegung einen Nachwuchs heranbildet, der fähig und gewillt ist, die sich immer mehr häufenden Aufgaben der modernen Arbeiterbewegung mit Energie, Tatkraft und Ausdauer zu erfüllen.

Die holländische Jugendbewegung.

Gegenwärtig steht die holländische Arbeiter- und Jugendbewegung im Vordergrund des Interesses, weil die holländische Arbeiterschaft und Arbeiterjugend Gastgeber unseres Jugendtages sein werden. Wir haben bereits in einer früheren Nummer über den Stand der holländischen Arbeiterbewegung berichtet. Es seien hier nur noch einige Angaben über die holländische Jugendbewegung angefügt.

Seit dem Hamburger Kongreß hat die holländische Jugendbewegung einen ständigen Aufstieg erlebt. Der Fortschritt kommt nicht sehr zum Ausdruck durch die Zunahme der Mitgliederzahl als vor allem in der großen Ausdehnung und Vertiefung der im holländischen Verband geleisteten Jugendarbeit. Die Zahl der Mitglieder ist von 6736 am 1. Januar 1925 auf 7680 am 1. Januar 1926 gestiegen. Einen deutlichen Beweis für die Ausdehnung der Arbeit geben die Teilnehmerzahlen bei den bisher veranstalteten Pfingstfesten der holländischen Organisation. Der holländische Verband veranstaltet alljährlich zu Pfingsten seinen Jugendtag, der in den letzten beiden Jahren am Fuße des holländischen Ferienheims „De Baashevel“ stattgefunden hat. Während im Jahre 1922 900 Mitglieder an diesem Pfingstfest teilnahmen, betrug die Zahl 1925 bereits 1400 Mitglieder. Die regelmäßig im Herbst stattfindenden Bezirksjugendtage, auf denen die Ideen der internationalen Friedensgewinnung und des Jugendprogramms propagiert werden, weisen ebenfalls eine ständige Steigerung der Teilnehmerzahlen auf. Im Jahre 1923 nahmen 1600 Jugendliche teil, im Jahre 1925 bereits 4800.

Besonders eng ist die Verbindung der holländischen Jugendbewegung mit der holländischen Arbeiterbewegung. Die Jugend nimmt regelmäßig teil an den Demonstrationen, und sie hat sich auch an allen großen politischen Kundgebungen der holländischen Arbeiterbewegung beteiligt. So vor allem an den Antikriegsdemonstrationen im September 1924 und an den Wahlarbeiten im Jahre 1925. Diese Arbeit hat in hohem Maß die Anerkennung der holländischen Parteileitung gefunden. Nach den Wahlen schrieb der Hauptredakteur der holländischen Parteizeitung „Het Volk“, daß die Jugend durch ihre kampffrohe Stimmung und ihre unermüdete Hilfe zu einem großen Teil zu dem prächtigen Erfolg der Partei beigetragen habe. Als 1924 der große Textilarbeiterstreik ausbrach, verkauften die Mitglieder der holländischen Jugendbewegung 20 000 Unterstützungsmarken, die rund 1800 Gulden einbrachten.

Für das rege Leben in der Bewegung zeugt auch der Umsatz der von der Verbandszentrale eingerichteten Einkaufsstelle. Dieser Umsatz betrug im Jahre 1924 22 000 Gulden, während als

Gewinn 4600 Gulden gebucht werden konnten. Im Jahre 1925 fleg der Gewinn auf 8000 Gulden.

Auch der von der Zentrale eingerichtete Sparfonds entwickelte sich gut. Am 1. Januar 1926 waren 62 Ortsgruppen mit 3385 Mitgliedern angeschlossen. Das Guthaben der Sparer betrug 7000 Gulden. Es wurde außerdem ein besonderer Kampfonds geschaffen, der den Jugendlichen die Teilnahme an Wanderungen und an Ferienlagern ermöglichen soll. In diesen Kampfonds zahlen die Abteilungen, die das beschließen, pro Mitglied und pro Woche zweieinhalb Cent. Im Jahre 1925 wurden 175 000 Marken geteilt. Die Einnahme aus diesen Marken betrug 4375 Gulden.

Von erheblicher Bedeutung für die holländische Jugendarbeit ist das im Winter 1923 eingeweihte Ferienhaus „De Paasheuvel“. Dort finden regelmäßig während der Sommermonate Ferientamps statt, die eine Woche dauern. Im Jahre 1925 nahmen an diesen Tamps bereits 363 Jugendliche teil. Außerdem werden im Heim Arbeitswecken für die Funktionäre und die älteren Mitglieder abgehalten. Ein großer Teil der Arbeit in den vergangenen beiden Jahren war überhaupt der Heranbildung eines guten und leistungsfähigen Führernachwuchses gewidmet, und die außerordentlich intensive und fruchtbare Erziehungsarbeit der holländischen Organisation ist nicht zuletzt dem Umstand zu danken, daß bereits heute eine größere Anzahl von außerordentlich befähigten und geschulten Jugendführern vorhanden ist.

Diese Angaben gewähren zwar nur einen kleinen Einblick in die vielseitige Tätigkeit unserer holländischen Freunde, sie dürften aber immerhin genügen, um schon jetzt die Jugendlichen darauf hinzuweisen, daß sie in Holland nicht nur eine gastfreie, sondern auch eine sehr leistungsfähige sozialistische Jugendbewegung finden werden.

Aus der Jugend-Internationale.

Zusammenarbeit in der Tschechoslowakei. Der Sozialistische Jugendverband für die deutschen Gebiete der Tschechoslowakischen Republik und die Jugendgruppen der Tschechischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei veröffentlichten folgenden gemeinsamen Aufruf:

„Die tschechoslowakische und deutsche sozialdemokratische Jugend in der Tschechoslowakischen Republik stellen fest, daß sich in der letzten Zeit auf politischem, kulturellem und sozialem Gebiet eine wachsende Reaktion bemerkbar macht. Diese Reaktion findet ihren sichtbaren Ausdruck im Militarismus. Die reaktionären und militärischen Kreise verstärken ihre Bemühungen, die tschechoslowakische Wehrmacht zu einem vollkommenen Instrument der Reaktion zu machen und die Soldaten um die letzten aus der Revolutionszeit verbliebenen Rechte zu bringen. Es ist die Absicht dieser Kreise, unter Mißachtung des Wehrgesetzes die im Jahre 1927 fällige Herabsetzung der Dienstpflicht von 18 auf 14 Monate zu verhindern. Außerdem will man die Soldaten, denen durch die militärische Dienstpflicht ein schweres Opfer auferlegt ist, wieder zu politisch unmündigen Staatsbürgern degradieren und ihnen das Wahlrecht zur Nationalversammlung entziehen. Damit nicht genug, es wird, um die militärische Beeinflussung zu vervollständigen, die Einführung einer vormilitärischen Erziehung der Jugend geplant.“

Die sozialdemokratische Jugend beider Nationen dieses Landes lehnt grundsätzlich überhaupt jeden Militarismus ab, weil sie in ihm eine stete Gefährdung des Friedens erblickt und weil unter dem Militarismus die arbeitende Jugend besonders zu leiden hat. Sie protestiert aber aus das leidenschaftlichste gegen die reaktionären Pläne der Generalität und der ihr willfährigen Parteien, zu denen auch die Partei der tschechischen Sozialisten gehört, und sie ertücht ihre Entschlossenheit, mit aller zu Gebote stehender Kraft gemeinsam dagegen anzukämpfen. Sie ist sich aber dessen bewußt, daß das auf die vollständige Beherrschung der Wehrmacht gerichtete Bemühen der Reaktion nur ein Glied der Kette jener reaktionären Taten ist, die in der letzten Zeit sichtbar wurden und die sich in ihrer ganzen Auswirkung gegen die Arbeiterschaft und gegen die arbeitende Jugend richten.

Die tschechoslowakische und die deutsche sozialdemokratische Jugend erkennt aber auch, daß ein großer Teil der Schuld am Anwachsen der Reaktion der von den brutalen kapitalistischen Mächten in diesem Staate betriebenen nationalen Verheugung zukommt, durch die die Arbeiterschaft der verschiedenen Nationen in ihrem Kampfe gegen die Reaktion und gegen den Militarismus gehemmt wird. Die sozialdemokratische Jugend beider Nationen ist entschlossen, auch den entschiedenen Kampf gegen die nationale Verheugung aufzunehmen und mit aller jugendlichen Leidenschaftlichkeit und Opferbereitschaft für die Verständigung aller Völker zu arbeiten.

Die tschechoslowakische und deutsche sozialdemokratische Jugend richtet an die gesamte Arbeiterjugend der Republik den Appell, sie in ihrem Kampfe tatkräftig zu unterstützen.

Auf zum Kampf gegen Reaktion, Militarismus und nationale Verheugung!

Beide Organisationen sind also in dieser wichtigen Frage zu einer einmütigen Stellungnahme gekommen, und zwischen den Organisationsleitungen ist vereinbart worden, auch den Abwehrtampfs gegen die Pläne der Militaristen gemeinsam zu

führen. Am 18. April werden in allen größeren deutschen und tschechoslowakischen Städten gemeinsame Kundgebungen der tschechoslowakischen und deutschen sozialdemokratischen Jugend stattfinden, die die Bekämpfung der militaristischen Pläne zum Ziele haben. Es ist zu hoffen, daß die hier erzielte Einigung zu einer dauernden freundschaftlichen Zusammenarbeit zwischen der tschechischen und deutschen sozialistischen Jugend führen wird.

Die Jugend in der Gesetzgebung.

Jugendhoharbeit der Sozialdemokratie. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat die vom Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände erhobenen Jugendhohforderungen übernommen und folgende Entschliegung im Reichstag eingebracht:

Der Reichstag wolle beschließen:

Die Reichsregierung zu ersuchen, baldigst einen Gesetzentwurf zum Schutze der Arbeitskraft der Jugendlichen einzubringen, der folgende Forderungen erfüllt:

1. Grundsätzliche Ausdehnung der Schutbestimmungen für die Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter und Angestellten auf das Alter vom 14. bis zum vollendeten 18. Jahre;
2. drei Wochen bezahlte Ferien für erwerbstätige Jugendliche (einschließlich Lehrlinge) unter 16 Jahren und 2 Wochen bezahlte Ferien für erwerbstätige Jugendliche (einschließlich Lehrlinge) zwischen 16 und 18 Jahren;
3. Festsetzung einer Arbeitswoche von höchstens 48 Stunden (einschließlich des Fachunterrichts und der Zeit, die für die Aufräumungsarbeiten beanprucht werden könnte);
4. Beginn der sonntäglichen Arbeitsruhe mit Sonnabendmittag oder Gewährung eines freien Nachmittags in der Woche;
5. Festsetzung ausreichender Arbeitspausen;
6. Verbot der Nacharbeit für Jugendliche.

Eine zweite Entschliegung der Fraktion lautet:

Der Reichstag wolle beschließen:

Die Reichsregierung zu ersuchen, darauf hinzuwirken, daß im gegenseitigen Einvernehmen zwischen dem Reichsarbeitsministerium, dem Reichswirtschaftsministerium und dem Reichsministerium des Innern der Entwurf eines Berufsausbildungsgesetzes, dessen Vorklage seit drei Jahren versprochen ist, dem Reichstag baldigst zugeht.

Beide Entschliegungen begründete die Genossin Bohm-Schuch in einer ausgezeichneten Rede, über die auch im „Vorwärts“ ausführlich berichtet wurde. Die Abstimmung über die Entschliegung erfolgt beim Wiederzusammentritt des Reichstags Ende April.

Das Mädcel in der Bewegung.

Wir sind Arbeiterjugend, eine Gemeinschaft junger Menschen. Wir verstehen es, dem Leben schöne Seiten abzugewinnen. Wir lieben Schönheit und finden den Weg zur Freude. Wie ist es doch herrlich, wenn wir des Sonntags durch Feld und Wald streifen! Auf hunder Wiese wird gespielt und getanzt; am Abend ziehen wir wieder froh nach Hause, denn wir haben neue Kraft gesammelt für den Kampf im Alltag. Wir sind ja alle Proletarierkinder. Wir müssen vom Verkauf unserer Arbeitskraft leben.

Aber wir haben erkannt, daß wir ausgebeutet werden; das ist ein Unrecht, das wollen wir nicht dulden. Wir erstreben darum eine neue Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, in der wir als Menschen leben können.

Nun sagen viele Leute: „Eure Ziele sind gut, sie aber zu verwirklichen, das laßt Arbeit der Jungens sein. Das Mädcel gehört in das Haus an den Herd; nur dort ist ihr Platz.“

Wir Mädcel aus der Arbeiterjugendbewegung nehmen hierzu eine andere Stellung ein. Das erklärt sich auch schon daraus, daß ja auch das Mädcel heute mitten im Erwerbsleben steht. Soll das Mädcel nicht auch ein Recht haben mitzuarbeiten am Befreiungskampfe der Arbeiterklasse vom kapitalistischen Joch? Der Befreiungskampf kann nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein, und zur Arbeiterklasse zählen auch wir Mädcel. Auch wir wollen den Tempel des Sozialismus bauen helfen, Seite an Seite mit unseren Jungen.

Arbeit sei uns Erfüllung selbstauferlegter Pflicht: alle Menschen haben das Bedürfnis, sich zu betätigen; diese Arbeit wollen wir gern verrichten, wenn wir wissen, daß wir damit der menschlichen Gesellschaft dienen.

Wie kommt es nur, daß viele Mädcel wohl wissen, wofür wir kämpfen, und dennoch mit ihrer Taltrast zurückziehen? Es liegt wohl daran: das Mädcel glaubt zu wenig an seine eigene Kraft; in vielen Mädceln ruht noch schlummernde Kraft, die wacherüttelt werden muß. Uns alle muß ein heiliger Glaube an uniere Sache, an unseren Sieg befeelen: nur dann können wir den Tempel des Sozialismus in seiner vollen Größe und Schönheit aufbauen.

Wer glaubt, siegt! Centa Rothweiler, Mannheim.

Für den Kampf um den Fortschritt kann keine Kraft, und sei sie noch so schwach, entbehrt werden. — Das ununterbrochene Fallen der Tropfen höhlt schließlich den härtesten Stein aus. Und aus vielen Tropfen entsteht der Bach, aus Bächen der Fluß, aus einer Anzahl von Flüssen der Strom. Schließlich ist kein Hindernis stark genug, ihn in seinem majestätischen Lauf zu hemmen. Bebel.